

Universitätsgottesdienst Sommersemester 2021

Passionsandachten

Prof. Dr. Notger Slenczka, Gf. Universitätsprediger

Karfreitag (2. April 2021)

Lukas 23,32-48

"Viele haben es schon unternommen, Bericht zu geben von den Geschichten, die unter uns geschehen sind" – so beginnt Lukas sein Evangelium. Viele Berichte gibt es, viele auch voneinander abweichende Erzählungen vom Leben, vom Sterben und von der Auferstehung Jesu. Lukas und die anderen Evangelisten wählen aus dieser Vielfalt aus. Manches erscheint ihnen unwahrscheinlich, manches unpassend, manches muss weggelassen werden, weil es nicht zu dem Bild passt, das die Evangelisten von Jesus haben – das kann so nicht gewesen sein. Die Evangelisten wählen aus, halten sich an diejenigen Worte und Berichte, in denen für sie am besten erkennbar wird, wer Jesus von Nazareth war und was sein Tod am Kreuz bedeutete.

I

Im vergangenen Jahr habe ich an dieser Stelle den Passionsbericht nach Markus ausgelegt. Markus hat aus den umlaufenden Berichten vom Tod Jesu die dunkelsten ausgewählt; er berichtet davon, wie Jesus starb: verlassen von seinen Jüngern. Verspottet von gaffenden Passanten, die ihm sein Scheitern als Messias vorhalten, von den Theologen, von den Soldaten des Pilatus, von den Räubern, die mit ihm gekreuzigt werden. Er starb, so Markus, in tiefster Einsamkeit und Verzweiflung, verlassen von den Menschen, und verlassen von Gott – mit dem Schrei: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.?" Der Schrecken und die Einsamkeit des Todes versammelt sich auf Golgatha, sogar die Sonne verdunkelt sich. Die Finsternis und der Schrecken des Todes, den wir alle sterben, liegt auf diesem Menschen. Aber dieser Mensch – das hält Markus zugleich fest, genau dieser Mensch, der so verlassen starb ist wirklich Gottes Sohn gewesen – das bezeugt der Hauptmann unter dem Kreuz und deckt damit den Sinn dieses Leidens auf: Gott selbst ist im Leiden und im Tod des Menschen. Die tiefste Gottverlassenheit des Menschen – auch unsere – ist erfüllt mit Gottes Gegenwart wie sonst nur der Tempel. Das ist die Botschaft des Markus. Daraufhin wählt er aus unter den Berichten vom Tod Jesu – so muss es gewesen sein. Und das hören *wir* da: auch in eurer Verzweiflung, in eurem Tod ist Gott nicht fern, sondern nah und gegenwärtig.

Das war Markus.

II

Und nun hören wir einen ganz anderen Passionsbericht, den des Lukas, der ganz anders auswählt unter den vielen Berichten vom Tod Jesu, die ihm vorliegen. Wir hören aus dem 23. Kapitel des Lukasevangeliums:

"Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um." (Lk 23,32-48)

Völlig anders als bei Markus und auch bei Matthäus, in der Tat. Kaum wiederzuerkennen. Gewiss: die Grundzüge stimmen überein: die Kreuzigung auf Golgatha zwischen zwei Schwerverbrechern. Der Spott der Umstehenden: anderen hat er geholfen. Wenn er der Christus, der Gesalbte Gottes ist, dann sollte er sich zu helfen wissen. Auch von der Sonnenfinsternis berichtet Lukas, vom Tod, und von einem Wort des heidnischen Hauptmanns unter dem Kreuz. Soweit stimmt Lukas mit Markus überein.

IV

Aber ein völlig andere Stimmung. Im Tod Jesu nach dem Bericht des Markus erkennen wir uns und unser Sterben wieder, die Verzweiflung angesichts der Endgültigkeit und Finsternis, die auf uns zukommt. Hier, bei Lukas, stirbt Jesus so, wie wir nicht sterben. Gleichsam ein idealer, ein vorbildlicher

Tod, ohne Angst und Verzweiflung. So stirbt ein Sokrates, der gelassen und ohne Zittern den Schierlingsbecher leert, so stirbt der stoische Philosoph Seneca. So mag ein tieffrommer Mensch sterben, der mit sich selbst im Reinen ist – und so nennt ihn der Hauptmann unter dem Kreuz auch: "Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen." Keine Angst. Kein Schmerz. Keine Trauer. Unangefochten. IM Bewusstsein seines Rechts – und genau in diesem ungerührten Sterben wird dieses Recht offenbar, wer so zu sterben weiß, kann nur gerecht sein.

Dieser zum Tode Verurteilte ist unbeirrt, der Spott und die Schmähreden der Umstehenden stören ihn nicht, er bleibt sich und seiner Botschaft bis zuletzt treu: wie er Vergebung gefordert hatte – "Liebt eure Feinde", so bittet er für die, die ihn kreuzigen und verspotten: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Unbeirrt hält der Sterbende an dem fest, wofür er gelebt hat. Die Liebe zum Feind bekommt keine Risse, bleibt unberührt vom Tod als sei diese Liebe etwas, was dauerhafter und stärker ist als der Tod, was durch den Tod nicht entwertet und zerstört wird: stark wie der Tod ist die Liebe.

Unangefochten, unbeirrt, ohne Sorge um sich selbst – so stirbt Jesus von Nazaret nach Lukas. Nach Lukas hat der Tod für Jesus keinen Schrecken. Es geht diesem Sterbenden nicht um sich selbst, sondern um die, die ihn kreuzigen, und um die, die mit ihm gekreuzigt werden – er tröstet den Verbrecher, der mit ihm gekreuzigt wird und der angesichts seiner Schuld um Versöhnung bittet. Er stirbt wie einer, der weiß, dass auch im Tod noch für ihn gesorgt ist. Auch bei Lukas, wie im Bericht des Markus, stirbt Jesus mit einem Psalmwort, aber nicht mit dem Ruf der Gottverlassenheit aus Psalm 22, sondern mit Psalm 31, den ein frommer Jude damals als Abendgebet sprach: "Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist" – und Lukas und seine Leser damals hören natürlich die Fortsetzung des Verse mit: "... du hast mich erlöst, du treuer Gott."

"Wer so stirbt, der stirbt wohl" – könnte man die letzte Zeile des Liedes 'O Haupt voll Blut und Wunden' zitieren: ein Tod in unerschütterlichem Gottvertrauen, im Vertrauen, dass der Sterbende auch im Tod getragen ist von Gott, seinem Vater. Ein Tod im Vertrauen auf die Liebe Gottes – wer so stirbt, der stirbt wohl.

V

Bei Markus stirbt Jesus unseren Tod – voll Verzweiflung, Trauer, Dunkelheit. Hier bei Lukas stirbt er so, wie unsereins sich wohl wünschen kann, zu sterben, aber wohl nicht sterben wird: im festen Vertrauen darauf, dass es Mächte gibt, die den Tod überstehen – die bedingungslose Liebe, die er verkündigt hat. Und dass es Mächte gibt, die ihn im Tod tragen – der Gott, den er als Vater anspricht.

Wer so stirbt, der stirbt wohl. Vorbildlich. Lukas hat dies getrostete und unbeirrte Sterben durchaus als Vorbild für das Verhalten der Christen im Tod betrachtet und dargestellt: in seiner Apostelgeschichte stirbt der erste Märtyrer Stephanus so: mit dem Gebet für seine Mörder und mit demselben Psalmwort wie Jesus auf den Lippen. Ein idealer, ein vorbildlicher Tod. Der Tod eines frommen Menschen, wie der Hauptmann feststellt – und diese Einsicht setzt sich auch bei den spottenden Umstehenden durch "*und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.*" Wer so stirbt, kann kein Verbrecher sein, der die Todesstrafe verdient hat. Wer so stirbt, ist freigesprochen.

VI

Noch ein Unterschied zu Markus: Bei Lukas beginnen die Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt werden, zu sprechen. Gewiss, das tun sie auch bei Markus, dort stimmen die mit Jesus Gekreuzigten in die Schmähungen und den Spott der Umstehenden über den gescheiterten Messias ein. Aber hier, bei Lukas, erfahren wir, was da gesagt wird, und hier spotten nicht beide Räuber, sondern sie beginnen, zu streiten:

"Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein."

Bei Markus stirbt Jesus unseren Tod – Markus spricht, wenn er den Tod Jesu beschreibt, zugleich über uns und unsere Gottverlassenheit und tröstet uns damit, dass in dieser Verzweiflung Gott selbst gegenwärtig ist. Lukas hingegen unterscheidet den Tod Jesu von unserem Tod. So vorbildlich stirbt nur einer, der "*nichts Unrechtes getan*" hat, wie der eine Räuber sagt. So stirbt ein Mensch, den im Sterben nicht die Bilder seines Lebens verfolgen, sondern der ganz eins ist mit sich selbst, der das bejahen kann, was er getan und gelassen hat. Sterben ohne Bedauern. Eins mit sich selbst und eins mit Gott.

Der Verbrecher unterscheidet von diesem Tod des Gerechten den eigenen Tod, über dem das Dunkel seines Lebens steht und der das Ergebnis seines Lebens ist: "*Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen.*". Und doch wendet sich dieser verlorene Mensch seinem Sterben an Jesus von Nazareth: "*Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!*"

Nein, Jesus von Nazareth stirbt nicht unseren Tod, nach Lukas. Aber dieser Verbrecher stirbt unseren Tod. Da kommen wir vor im Bericht des Lukas. Und dieser sterbende Verbrecher hört von dem unangefochtenen Herrn über Leben und Tod den Zuspruch der Vergebung: "*Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.*" "*Wahrlich*": verlass dich drauf!

Das ist die Bedeutung des Todes Jesu nach Lukas: er stirbt als der unangefochtene Sieger über den Tod, der weiß, dass der Tod ihm nichts anhaben kann. Mit ihm stirbt ein Übeltäter, der an sich selbst verzweifelt, der weiß, dass ihm recht geschieht mit seinem Tod – und der doch auf den Herrn über den Tod, der da neben ihm stirbt, um Erbarmen anruft.

VII

"Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?" fragt der Heidelberger Katechismus in der ersten Frage, und leitet dazu an, zu antworten: "Dass ich mit Leib und Seele, im Leben und Im Sterben nicht mein, sondern meines getreuen Heilands Jesu Christi eigen bin ..., der mich ... erlöst hat."

Das ist die Summe des christlichen Glaubens. Darum geht es – bei Markus und bei Lukas je auf ihre Weise: Dass Gott in der Verzweiflung unseres Todes nicht fern ist, sondern nah. So Markus. Dass wir uns in unserem Tod auf den Herrn verlassen dürfen, dem der Tod nichts anhaben kann. So Lukas. Die Angst des Todes und der Krankheit wahrgenommen, ernst genommen, nicht übersprungen. Aber eine Antwort gegeben, die wir uns selbst nicht geben können und die uns kein Osterlockdown nehmen kann: die Mächte des Todes haben ihre Macht verloren.

Wer im Vertrauen darauf sterben kann, der lebt wohl.

Das verleihe Gott uns allen.

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.